

## Predigt am Pfingstmontag 2018

Liebe Gemeinde,

Pfingsten, das Fest, an dem über den *Heiligen Geist* gesprochen wird. Endlich mal, könnte man auch sagen, wahrscheinlich kommt das oft zu kurz. Auch heute geht es wieder um die Frage, wie der Heilige Geist bei uns *wirkt*. Das ist ja immer so schwer vorzustellen. Wenn wir „*Geist*“ hören, so denken wir ja oft zuerst an unseren *Verstand*, an die kognitiven Fähigkeiten des Menschen. Der *Geist* steht nach alter philosophischer Tradition für den Verstand, so wie die *Seele* für unser Gefühlsleben steht und der *Körper* für unsere physische Einordnung in diese Welt. Mit *meinem Körper* stehe ich jetzt hier in der Kanzel, und da steht man gut, weil man sich immer ein bisschen festhalten kann, wenn man mag. *Meine Seele* sagt mir, es ist ein schöner Morgen heute, die Sonne scheint, ein perfekter Tag für einen Gottesdienst am Morgen und einen Spaziergang am Nachmittag. *Mein Geist* aber gibt mir die Worte ein, die ich Ihnen sage, und ich hoffe natürlich, daß es *nicht nur mein* Geist ist, sondern noch ein anderer mitwirkt. Mein Geist sagt mir natürlich auch so Sachen wie: Konzentrier dich ein bisschen besser, oder: Rede nicht so schnell, dann verhaspelst du dich auch nicht. Dafür ist der Geist zuständig: Daß der Mensch über sich und die Welt nachdenkt, daß er Zusammenhänge einordnen und sein Verhalten reflektieren kann. Auch wenn man bei einigen Zeitgenossen manchmal denkt, daß ihr Geist in punkto Selbstreflexion ein bißchen zu schwach ausgeprägt ist, aber das ist eine andere Geschichte. Der Geist ist *zum Denken* da!

Aber wir ahnen natürlich, daß es sich bei Gottes Geist um jemand anderen handelt. Um eine bestimmte *Person in Gott*, und das fällt uns schwer zu glauben, weil wir den Geist in personaler Hinsicht ja immer als so eine Art unsichtbares, ungreifbares Wesen verstehen. Daß ist bei Gottes Geist ja ähnlich, wir können ihn *nicht sehen*, wir können ihn nicht greifen. Was wir können ist, *sein Handeln*

zu beschreiben. Wir können sagen: *Da* hat er gewirkt, da war er präsent. Gestern sagte ich: Der Heilige Geist *wirkt den Glauben*. Wer an Gott glauben kann, der *hat ihn*, denn von allein können wir das nicht. Von allein verstehen wir das Wort vom Kreuz als Dummheit, als Ärgernis, und können nicht verstehen, daß da der lebendige Gott am Machen ist. Wenn wir das glauben: Jesus ist Gottes Sohn, und er ist für uns gestorben und auferstanden, dann hat der Heilige Geist an uns gewirkt. Dann hat er uns *Glauben geschenkt*.

Heute geht es auch um das Wirken des Heiligen Geistes, aber nicht so sehr darum, wie er am einzelnen Menschen wirkt. Sondern es geht darum, wie er in einer *Gemeinde* wirkt, sie begründet und aufbaut. Hören wir auf den Epheserbrief, im 2. Kapitel.

- Eph. 4, 11-16

Ja, liebe Gemeinde, wenn ich vor vielen Jahren, als ich noch im Deutschunterricht saß, so einen Satz in einem Aufsatz geschrieben hätte, dann hätte nach der Korrektur der Rand von rotgeschriebenen Bemerkungen gewimmelt: *Bandwurmsatz! Grammatik!* Leider galt das damals in der Antike als Nachweis gehobener rhetorischer Fertigkeit, solche Sätze zu produzieren, deshalb müssen wir uns heute damit herumschlagen. Also, an alle Schüler: Diesen Satz mitnehmen und dem Lehrer zeigen, wenn er mal wieder über lange Sätze meckert. Das war damals die *hohe Form der Schreibkunst*, die der Apostel benutzte, der den Epheserbrief schrieb. Aber was meint er nun damit? Es wimmelt von Bildern aus dem *Hausbau* und der *Anatomie* des Menschen, das es nur so kracht. Alles miteinander verwoben zu einem Kunstwerk, bei dem es um die *Existenz der Kirche* geht, um ihre Verfaßtheit in Bezug zu Gott, zu Christus. Fangen wir mit dem Bild vom *Körper* an, das hier dominant ist: Die ganze Gemeinde ist ein Leib, und *Jesus* ist das Haupt, der *Kopf* also. Das ist ein doppeltes Bild, es gilt einmal von der *Kirche* als Ganzes, und zweitens von einer *Einzelgemeinde*. Jesus ist der

Kopf, d. h. er ist das *Steuerungszentrum*. Er dirigiert uns, er leitet uns an, er schickt die Befehle, wie alles zu laufen hat. Er steuert seine Gemeinde auf der Erde, er sagt an, wo's langgehen soll. Wir aber sind *Teile*, wie Vers 16 einmal sagt, oder *Gelenke*, wovon auch die Rede ist. Luther übersetzte mit *Glieder*. Sucht euch etwas aus, aber klar ist: Wir sind immer nur ein Rädchen im ganzen Getriebe. Wir sind ein winzigkleiner Teil. Aber ein wichtiger Teil! Wieder Vers 16: „...von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist, und zusammenhält durch jedes Gelenk, das mit unterstützt, nach dem Maß seiner Kraft, die jedem einzelnen Teil zugemessen wurde...“

Jeder *Einzelne* ist also wichtig! Jeder, oder jede Einzelne hat seine Aufgabe. Die ihm sozusagen der Heilige Geist im Auftrag von Jesus *zugeweiht* hat. Und zwar ist es eine Aufgabe, die *dem eigenen Vermögen angemessen* ist. Der eine hat die Gabe der Leitung, der andere backt Kuchen. Der eine kümmert sich um Jugendliche, die andere um Senioren. Der eine baut das Zelt fürs Gemeindefest auf oder guckt nach den Glocken, die andere betet im Hintergrund. Jeder hat *seine Gaben*, jeder hat seine Aufgaben. Und nur *zusammen* wird's *eins*.

Denn die *Einheit* ist ja das übergeordnete Ziel des Ganzen! V. 13.: „bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen.“ Glauben Sie übrigens nicht, daß damals, als der Apostel das schrieb, überall Friede, Freude, Eierkuchen gewesen wäre, weil er ja so salbungsvoll schreiben kann. Das *Gegenteil* war der Fall. Die Gemeinden waren *verunsichert* und die Leitung war in der zweiten Generation nach Christus und den Aposteln unsicher geworden. Darum hat er so geschrieben, darum hat er die *Einheit betont*. Und darum hören wir auch von den *Leitungssämtern*, die es damals gab. Die *Apostel* und *Propheten* waren schon zur Abfassungszeit höchstwahrscheinlich Geschichte, was uns mal wieder lehrt, daß wir nicht immer neidisch auf die guten alten Zeiten zurückblicken sollen. Es gab wohl damals nur noch die *Evangelisten*, zuständig für Verkündigung und Mission, und die *Hirten* und *Lehrer*. Übrigens das einzige Mal in der Bibel, daß der Ausdruck *Hirte* für den Gemeindeleiter bzw.

den Pfarrer verwendet wird, nach dem der norddeutsche *Pastor* ja wörtlich benannt ist. Warum betont der Schreiber aber, daß diese Leitungsämter *von Jesus* eingesetzt wurden? Natürlich nur, weil sie damals *umstritten* waren. Darauf weist V. 14 hin: Damit wir nicht unmündig sind, geschüttelt (wie auf hoher See) und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre und dem Falschspiel der Menschen – hier ist an ein Würfelspiel gedacht, bei dem Falschspieler ihre Tricks versuchen. Es waren unsichere Zeiten damals, und der Schreiber des Epheserbriefes versucht seine Leser zu stärken: *Traut euren Führern etwas zu*, glaubt ihnen, und nehmt ihre Lehre an: denn ihr braucht Orientierung, ihr braucht Stützen und Geländer, an dem ihr euch festhalten könnt. Ihr braucht einen sicheren Grund eures Glaubens. Darum *folgt euren Lehrern und Hirten* und nehmt den Weg ihres Glaubens ab, denn sie euch beschreiben.

Was aber bedeutet das *für uns* heute? Das ist umstritten, wie ich schon am Kommentar gesehen habe, den ich zu dieser Bibelstelle las (EKK<sup>1</sup>): Da hat ein katholischer Exeget geschrieben, aber sein evangelischer Kollege musste unbedingt noch ein paar Anmerkungen dazugeben. Wir sind ja nicht so ämtergläubig wie die katholischen Christen, sondern wir sprechen vom *mündigen Christen*. Das ist auch gut so, denn Luther hat nicht umsonst vom *Priestertum aller Gläubigen* gesprochen. Unsere Richtschnur ist *die Heilige Schrift*, und daran ist alles zu messen, was von der Kanzel gesprochen wird oder was der Oberkirchenrat an Drucksachen herausgibt. Alles, was ich hier von der Kanzel aus sage, können Sie also anhand der Bibel überprüfen, das ist gut evangelisch! Trotzdem sind natürlich die *Leitungsämter* wichtig, zu denen ja nicht nur der Pfarrer gehört, sondern die ganze Gemeindeleitung. Wo soll's denn hingehen, theologisch, inhaltlich, bautechnisch oder von der Gemeindeentwicklung her, das sind Fragen, die eine *Gemeindeleitung* zu beantworten hat. Die Richtschnur dabei ist V. 15: „sondern damit wir stattdessen in der Liebe wahrhaftig sind und in allen Belangen

---

<sup>1</sup> Evangelisch-katholischer Kommentar zur Bibel, Band X, Neukirchener V. 2013, Schnackenburg/Schweizer, Der Brief an die Epheser, S. 195f

wachsen auf den hin, der das Haupt ist, Christus.“ Denn auch heute gibt es das ja: das Falschspiel der Menschen und unterschiedlicher Wind der Lehre. Was machen in den *ethischen Debatten* unserer Zeit: Flüchtlingsfrage, Armut, Pflege- notstand, medizinische Grenzfälle wie Sterbehilfe und Präimplantationsdiag- nostik? Wie sollen sich Christen verhalten in den Fragen unserer Zeit? Auch da- bei muß Kirche eine Antwort geben, wobei da besonders die *Kirchenleitungen* gefragt sind? *Wir in Engen* haben uns um unseren Bau zu kümmern, und das meine ich jetzt in erster Linie nicht im wörtlichen, sondern im übertragenen Sinn: Wie können wir *unsere Gemeinde so entwickeln*, daß sie ein Teil wird am Leib Christi, der seine Funktion hat an diesem Ort und in dieser Zeit? Wie stel- len wir uns da auf? Das sind die Fragen, die uns bewegen sollen.

Wenn ich zum Schluß noch einmal auf die Einheit zu sprechen komme, so sprengt das freilich den Gemeinderahmen und nimmt die ganze Kirche in den Blick. V. 13: „bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi.“ Liebe anwesende Frauen: Bei dem *vollendeten Mann* ist nicht an das gedacht, an das Sie jetzt denken! Sondern da ist mehr so an einen *ganzen Menschen* gedacht mit allem, was ihn ausmacht, und in der patriarchalen Denke der damaligen Zeit war das eben der Mann. Die Kirche in ihrer anzustrebenden Einheit wird also mit einem *menschlichen Organismus* verglichen, der gut funktioniert, und dessen Kopf eben Christus selbst ist. Von dieser Einheit sind wir freilich weit entfernt. Nicht nur die die *Unterscheidung* zwischen den katholischen, evangelischen, orthodoxen und anderen Christen zeigt trennende Gräben auf, auch *in der evan- gelischen Kirche selbst* gibt es große Streitfragen und Unterscheidungen. Das ist traurig, so wie es ist. Nichtsdestotrotz glaube ich zum einen, daß es „das volle Maß der Fülle Christi“ erst in der Ewigkeit geben wird, und wir sind *in der Zeit* unterwegs. Zum anderen glaube ich, daß wir die Aufgabe haben, an unserem Ort und mit unsere Kraft das anzustreben, soweit es uns möglich ist: *die Einheit des Glaubens und die Erkenntnis des Sohnes Gottes*. Vor allem aber soll uns der

letzte Vers ein Ansporn für unser Verhalten sein, mit dem wir in der Gemeinde wirken: „Jeder soll tun und handeln nach dem Maß seiner Kraft, die jedem einzelnen Teil zugemessen ist, zum Wachstum des ganzen Leibes, damit er sich in Liebe selbst aufbaut.“ Das soll die Richtschnur unseres Handelns sein! Das ist ein schönes Leitbild!! Der Heilige Geist schenke uns dazu Gelingen, und Gedeihen, Freude und das Bewußtsein, im Auftrag unseres Herrn zu handeln und deshalb gern anzupacken, was anzupacken ist!

Amen.